

Objektyp: **Issue**

Zeitschrift: **Berner Schulblatt**

Band (Jahr): **108 (1975)**

Heft 48

PDF erstellt am: **29.06.2024**

### **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern. Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

### **Haftungsausschluss**

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

## † Rosa Aerni (1893–1975)

Am 24. Oktober 1975, einem strahlenden Herbsttag, begleitete eine stattliche Trauergemeinde Rosa Aerni auf ihrem letzten Gang zur Ruhestätte im Friedhof Hilterfingen. Im Alter von 82 Jahren ist sie unerwartet an einem Herzversagen gestorben. Ein reich erfülltes Leben erlosch.



Als jüngstes von sechs Geschwistern wurde Rosa Aerni in Hilterfingen geboren, durfte eine ungestörte Jugendzeit in prächtiger Landschaft verbringen und besuchte hier auch die Primar- und Sekundarschule. In der Neuen Mädchenschule Bern wurde sie weiter ausgebildet und erwarb 1913 das Lehrerinnenpatent. Trotz des damaligen Lehrer-Überflusses hatte sie das Glück, im gleichen Herbst an die Primarschule Dürrgraben, dem heutigen Heimisbach, gewählt zu werden, wo sie die 4.–6.klässler zu unterrichten hatte. Eine schwere Bürde für die junge und unerfahrene Lehrerin war es, den 60–70 Schülern möglichst viel zu bieten. Mit viel Fleiss und Arbeit gelang es ihr, das Vertrauen zu gewinnen, und wie freute sie sich nach Jahrzehnten, als sie von den Heimisbachern zu den Klassenzusammenkünften eingeladen wurde. Man hat sie nicht vergessen.

Im Jahr 1918 wurde sie an die Primarschule Oberhofen gewählt. Damit konnte sie wieder zurückkehren an den Thunersee, wo sie die Oberhofener Erst- und Zweitklässler während 40 Jahren mit Liebe und Hingabe betreute. Neben dem pflichtbewussten Unterricht war es ihr stetes Anliegen, ihren Schülern den Sinn für das Schöne und Wahre zu wecken, was ihr mit ihrem sonnigen Gemüt, aber auch mit der nötigen Strenge gelang.

Sie schreibt in ihrem selbstverfassten Lebenslauf: «Ich hatte die Gnade, bis zum letzten Schultag gerne mit den Schülern zu arbeiten».

Weltoffen, begeisterungsfähig und trotzdem immer sehr bescheiden wie sie war, stellte sie ihre Kraft dem Kirchenchor, dem Lehrgesangsverein und dem Frauenverein, dessen Präsidium sie eine Zeitlang übernommen hatte, zur Verfügung.

Nach ihrer Pensionierung im Jahre 1958 war es ihr grosser Garten, ihr gutes Verhältnis zu Verwandten und Bekannten und nicht zuletzt ihr steter Kontakt zu ihren ehemaligen Kollegen, welche sie vor Vereinsamung schützten.

Wir alle, die Rosa Aerni kannten, werden sie in bester Erinnerung behalten, und gerne schliessen wir uns ihren Dankesworten an, die sie später ihrem Lebenslauf beifügte. Ganz schlicht heisst es da: «Blicke ich auf mein Leben zurück, so bewegt mich oft der Gedanke, wie vielen Menschen ich für das, was sie mir gaben, zu danken habe. Viele sind gestorben, ohne dass ich ihnen gedankt habe. Das tut mir leid.».

me

## Bernischer Gymnasiallehrerverein

*Bericht über die Jahres- und Delegiertenversammlung vom 12. November 1975 in der Aula des Städtischen Gymnasiums Bern-Neufeld*

Zum Thema der *Jahresversammlung 1975* wählte der Vorstand einen Punkt des Tätigkeitsprogramms 1975: *Die Probleme des Numerus Clausus*. Das Podiumsgespräch zwischen den Fachleuten machte die Komplexität des Numerus-Clausus-Problems deutlich. Weder waren sich die Diskussionsteilnehmer über den Grad der Wahrscheinlichkeit und Dringlichkeit der Einführung eines N. C. an der Universität Bern einig, noch konnte man für den «Ernstfall» ein auch nur annähernd befriedigendes Auswahlverfahren skizzieren.

## Inhalt – Sommaire

† Rosa Aerni .....	421
Bernischer Gymnasiallehrerverein .....	421
Vereinigung ehemaliger Schüler der bernischen Staatsseminarien .....	422
Vereinigung ehemaliger Schülerinnen des städtischen Lehrerinnenseminars Bern .....	423
Nyafaru-Schulhilfe BLV .....	423
HILF .....	424
Sektion Trachselwald .....	424
Kultur und Natur .....	425
Sonderausstellungen im Historischen Museum Bern	
Blutzoll weniger hoch – aber mehr Alkoholunfälle ..	425
Passage Ecole primaire–Ecole secondaire .....	425
Compte rendu de l'assemblée commune des trois sections SEB de Delémont, des Franches-Montagnes et de Porrentruy .....	426

Für die recht zahlreich anwesenden Gymnasiallehrer war es befriedigend zu hören, dass kein Diskussionsredner die Schuld an den wachsenden Studentenzahlen einseitig dem Gymnasium zuschob. Dagegen wurde eindrücklich dargelegt, welche einschneidende Auswirkungen ein N. C. auf Schulbetrieb und Unterricht am Gymnasium haben würde. Das Podiumsgespräch, an dem sich zum Schluss auch das Plenum der Jahresversammlung rege beteiligte, lieferte eine grosse Zahl von Denkanstössen, ermöglichte jedoch keine abschliessende Stellungnahme der Delegiertenversammlung zum Problem des N. C., wie sie die Traktandenliste eigentlich vorgesehen hatte. Der Vorstand wurde deshalb beauftragt, das Thema in seinem Kreis weiterzudiskutieren.

An der *Delegiertenversammlung* gab unter den statutarischen Geschäften das *Tätigkeitsprogramm 1976* einiges zu diskutieren. Folgende Punkte wurden schliesslich angenommen:

#### *Laufende und neue Vorstandsarbeiten*

1. Verbesserung des Lehrerbesoldungsdekrets und der Pflichtlektionenverordnung für Lehrer auf der gymnasialen Unter- und Oberstufe
2. Festhalten an unserer Stellungnahme zum Gymnasiumsgesetz
3. Mitarbeit bei Strukturreformen des VSG und des BLV
4. Probleme des Numerus Clausus
5. Die Oberstufenreformen am Gymnasium

#### *Längerfristiges Ziel des BGV*

Fortbildungsurlaub («Sabbatjahr»)

Unter dem Traktandum *Integration der Seminare in den BGV* mussten die Delegierten davon Kenntnis nehmen, dass die Seminarlehrerschaft mehrheitlich die Neuorganisation ihres Verbandes einer Integration in den BGV vorzieht. An der gegenwärtigen Struktur des BGV wird deshalb vorläufig nichts geändert. Der BGV erklärt seine Bereitschaft zu einer engen Zusammenarbeit mit der künftigen Seminarlehrerorganisation in allen Fragen von gemeinsamem Interesse.

In der Stellungnahme zum 2. *Revisionsentwurf des Patentprüfungsreglements* tauchten keine grundsätzlichen Einwände mehr auf. Vorschläge für die Verbesserung einiger Details fanden die Zustimmung der DV.

Bernischer Gymnasiallehrerverein  
Der Präsident: *Dr. Hp. Schüepp*

## Vereinigung ehemaliger Schüler der bernischen Staatsseminarien

*Protokoll der Jahrestagung vom 27. 12. 1974, 9.45 Uhr, im «Casino» Bern*

Anwesend: ungefähr 320 Teilnehmer und der gesamte Vorstand

Präsident Paul Michel begrüsst Gäste und Ehemalige. Er überbringt Grüsse der ältesten Promotionsangehörigen, gibt Entschuldigungen bekannt und eröffnet die Jahresversammlung.

Herr Rektor Dr. Gerhart Wagner bestreitet nach dem gemeinsamen Gesang des Beresinaliedes den ersten Teil der Tagung mit seinem kritischen Referat über «Begriffsbegriff und Schulpolitik».

Dem Vortrag folgt der geschäftliche Teil der Hauptversammlung.

#### *1. Protokoll*

Das am 13. 12. 1974 im «Berner Schulblatt» veröffentlichte Protokoll der Tagung 1973 wird genehmigt.

#### *2. Jahresbericht*

Das bedeutendste Ereignis im vergangenen Jahr war die Einweihung des neuen Konviktgebäudes in Hofwil. Den ersten Anstoss zu diesem Bau hatte seinerzeit die 112. Promotion gegeben.

Die schlimmsten Verhältnisse um die Platznot in Hofwil konnten gemildert werden. Es wurden Schulräume zugemietet und eine Auswärtsverpflegung im «Tel» in Münchenbuchsee organisiert.

Für das Hofwil-Orchester konnte ein Kontrabass gekauft werden.

An 11 Klassen wurden Reisebeiträge ausgerichtet. Die Beiträge, die irgend ein Extra auf den Patentreisen ermöglichten, wurden verdankt.

Zukünftiger Dachverband: Es ist gegenwärtig ein Vorschlag in Diskussion.

Der Präsident berichtet weiter darüber, wie sich der Vorstand und die Präsidentenkonferenz Gedanken gemacht haben über die Schwierigkeiten, junge Promotionsangehörige für die Vereinigung zu gewinnen.

Lehrerhaus Hofwil: Das optisch zum Seminar gehörende Haus ist Eigentum der Erbgemeinschaft von Mülinen. Es kann deshalb nicht ohne weiteres renoviert und in die Anlage eingegliedert werden.

1974 fanden vier Vorstandssitzungen, eine Bürositzung und die Präsidentenkonferenz statt.

Die Versammlungsteilnehmer heissen den Jahresbericht gut.

Alfred Stegmann dankt dem Präsidenten für seine geleistete Arbeit.

#### *3. Jahresrechnung*

Kassier Hans Locher erläutert die Rechnung. Das Reinvermögen der Vereinigung, bestehend aus Vereinskasse, Hilfsfonds und Reisestiftung, beträgt Fr. 83 364.20. Dies bedeutet gegenüber dem Vorjahr eine Verbesserung von Fr. 2737.50.

Die Versammlung genehmigt die Rechnung einstimmig.

#### *4. Budget*

Das Budget rechnet mit einem Ausgleich von Einnahmen und Ausgaben. Der Vorschlag des Kassiers, den Mitgliederbeitrag auf Fr. 5.- zu belassen, wird ohne Gegenstimme angenommen.

#### *5. Veränderungen im Mitgliederbestand*

Im Anschluss an die Ehrung der im Jahre 1974 verstorbenen Kollegen nimmt die Versammlung die Promotoren 135 und 9L in die Vereinigung auf.

#### *6. Verschiedenes*

Im Auftrage der Präsidentenkonferenz hat der Vorstand eine Resolution verfasst. Zweck: Die stellenlosen Neupatentierten sollen dem Kanton für den Herbst erhalten bleiben, da in dieser Jahreszeit erfahrungsgemäss nicht alle Stellen besetzt werden können.

Die Resolution wird mit einer kleinen Textänderung verabschiedet.

Herr Althaus vermisst, dass nicht gleichzeitig die Pensionskasse zu einer largeren Handhabung der Bestimmung bei Pensionierungswilligen aufgefordert wird.

Herr Goetz stellt den Antrag, die Tagung wegen Rückgang der Teilnehmerzahl wiederum im Rathaus durchzuführen.

Der Präsident gibt ihm zu bedenken, dass die Teilnehmerzahl schwankt und dass vor allem für das nachmittägliche Konzert der Saal jeweils nicht zu gross sei. Nach dieser Beantwortung zieht Herr Goetz seinen Antrag zurück.

Nächste Tagung: Samstag, 27. Dezember 1975.

Mit dem Dank des Präsidenten an alle an der Tagung Beteiligten und an die Presse findet die Hauptversammlung 1974 mit dem Gesang des Appenzeller Landsgeheimliedes ihren Abschluss.

Unter der Leitung von *Ernst Reist* konzertiert am Nachmittag das Hofwil-Orchester. Aufgeführt wurden ein Trompetenkonzert von A. Corelli (Solisten: Karl Deubelbeiss und Alfred Fischer), ein Klarinettenkonzert von K. Stamitz (Solist: Christoph Ogg), das Concerto grosso in D-Dur von John Stanley und die Suite française op. 23 von Julien François Zbinden.

Im Namen der Ehemaligen dankt der Vorstand an dieser Stelle dem Referenten Rektor Wagner, dem Künstler Werner Gilgen und dem Hofwil-Orchester nochmals herzlich für ihren Beitrag.

Vereinigung ehemaliger Schüler  
der bernischen Staatsseminarien  
Der Protokollführer: *F. Brand*

## Vereinigung ehemaliger Schülerinnen des Städtischen Lehrerinnenseminars Bern

### 42. Hauptversammlung

Einmal im Jahr gibt die Hauptversammlung den ehemaligen Schülerinnen des städtischen Lehrerinnenseminars Bern Gelegenheit zur Rückkehr an den Ort ihrer Ausbildung. Zum 25. Male fand am 8. November 1975 die Jahresversammlung in der Aula des Seminars im Marzili statt.

Auch diesmal wurden die Ehemaligen von der Schule mit Liedern und Musik empfangen. Die Seminaristinnen sangen und musizierten mit Hingabe und hohem Können unter der Leitung von Herrn Arthur Furer.

Nach dem kurzen geschäftlichen Teil, den die Präsidentin, Frau Rosmarie Dürrenmatt-Schöchlin, leitete, beschäftigten sich die Ehemaligen mit der Aufgabe der Förderung behinderter Kinder und mit der bevorstehenden Reform der Lehrerbildung im Kanton Bern.

Fräulein Dorothee Lüthi sprach über die *Förderung und Einschulung motorisch behinderter Kinder*. Die Referentin zeigte, wie sich eine dauernde Überforderung behinderter Kinder, aber auch ein Zuviel an Rücksichtnahme und Betreuung ungünstig auswirken. Beides drängt das Kind in die Passivität, beides bricht die Selbstkraft und führt zur Resignation. Anhand von Lichtbildern vermittelte Fräulein Lüthi Einblicke in die Arbeit mit dem Kind. Sie zeigte, wie das behinderte Kind durch unablässiges, schöpferisches Üben angesprochen und angeregt werden kann. Nur dank dieser unermüdlichen und nie erlahmenden Hilfe erwirbt es langsam die Fertigkeiten, die einem gesunden Kind natürlich gegeben sind.

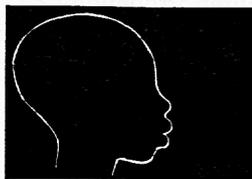
Mit der *Planung einer Lehrerbildungsreform* befasste sich Herr Seminardirektor Dr. Alfred Reber in seinem Vortrag: Er sprach über die Ergebnisse einer Studientagung der Lehrerschaft des Seminars und stellte dabei fest, dass eine Erneuerung der Lehrerbildung nicht durch die Veränderung der äusseren Organisationsstruktur und nicht allein durch eine Verlängerung der Ausbildungsdauer zu erwirken sei. Sie beginne auch nicht erst morgen, sondern jetzt und hier, d. h. in jedem Fach des Seminarunterrichts. Für die berufliche Tätigkeit müsste dieser Unterricht am Seminar modellhaft sein. Junge Lehrerinnen greifen in der Schwierigkeit ihres ersten Unterrichts auf Leitvorstellungen zurück, die ihnen der Unterricht, wie sie ihn erlebt haben, vermittelt hat. Diese prägenden Eindrücke seien für die eigene Lehrpraxis oft wirksamer als jede erziehungswissenschaftliche Theorie. Daraus ergebe sich für die Seminarlehrerschaft eine bedeutende Aufgabe und hohe Verpflichtung.

Eine verlängerte Ausbildung könne diese Reproduktion des im früheren Unterricht erfahrenen Lehrverhaltens nicht aufheben. Sie erhöhe jedoch die berufliche Kompetenz der jungen Lehrerin und befähige sie, ihre Praxis bewusster zu gestalten und kritisch zu reflektieren.

Die Lehrerschaft des Seminars Marzili erachtet eine *fünfjährige Grundausbildung* als ausreichend und will mit Entschiedenheit *am seminaristischen Weg festhalten*. Dieser Bildungsweg bietet den Vorteil der frühen Begegnung mit dem Beruf. Auch die Allgemeinbildung kann in der Wahl der Stoffe und in den Lehr- und Lernverfahren auf die spätere Berufsaufgabe Bezug nehmen. Eine Verlängerung der Ausbildung soll vor allem eine *Verbesserung der Berufsbildung* erwirken.

Jedermann ist sich einig, dass eine praxisorientierte, schulnahe Lehrerbildung nicht durch die Neuformulierung der Ziele zu erreichen ist. Neue Studienpläne sind soviel wert, wie sie von jedem einzelnen Lehrer im Unterricht verwirklicht werden. Das ist die grosse Aufgabe, die sich dem Seminar stellt, wenn die Verlängerung der Ausbildung zu einer didaktischen Erneuerung führen soll.

V. W.



NYAFARU-SCHULHILFE  
BLV

PC Bern 30-9163

## Das Schicksal des Farmleiters von Nyafaru: Gefängnis statt Todesstrafe!

Den Lesern des Schulblattes sei in Erinnerung gerufen, dass wir seinerzeit über die Verhaftung von Moven Mahachi, des Leiters von Nyafaru, berichtet haben. Er stehe unter Todesstrafe, weil er einer Schar Freiheitskämpfer den Weg über die rhodesische Grenze nach Mozambique zur Frelimo gewiesen habe. Der BLV hat damals schnell gehandelt. In seiner Sitzung vom 30. April 1975 stellte sich der Kantonalvorstand einstimmig hinter meine Petition an Premierminister Jan Smith, in welcher ich diesen ersuchte, Moven Mahachi und einen seiner Freunde freizulassen, da sie uns als friedliebende und

gewaltfreie Persönlichkeiten seit langer Zeit bekannt seien und die Berner Schulen mit Nyafaru in engem Kontakt stünden.

Lebt Moven Mahachi noch? Hatte unser Bittgesuch Erfolg? Wir können heute beides bejahen. Die Gerichtsverhandlung vor dem Hohen Gerichtshof von Salisbury verurteilte den Nyafaruleiter im September zu 15 Jahren Gefängnishaft, schenkte ihm jedoch in Anbetracht der besonderen Umstände 6 Jahre bedingt. Dabei verlas sein Anwalt eine Briefstelle, die den Angeklagten entlasten sollte. Sie stammt wörtlich aus unserem Brief an Jan Smith:

«Wir (der Bern. Lehrerverein/Anm.) sind fest überzeugt, dass Moven Mahachi und Mr. Mutasa zuverlässige und ehrliche Männer sind, obschon sie nicht immer mit der Regierung einig gehen. Sie sind jedoch nach unserer Meinung keinesfalls Rebellen im wahren Sinn des Wortes, da sie sich strikt an die Prinzipien der «Non Violence» (= Gewaltlosigkeit) halten.»

Offenbar hat also unser Brief bewirkt, die Todesstrafe von Moven abzuwenden und das Urteil wesentlich zu mildern. (Wir waren allerdings nicht die einzigen, die eine Bittschrift verfassten!) Immerhin möchte ich hier dem Kantonalvorstand öffentlich meinen herzlichen Dank für seine mutige Haltung aussprechen, sich für die beiden Inhaftierten einzusetzen.

Trotzdem bleibt es natürlich ein harter Schlag für Movens Frau und seine drei Kinder. Für sie wird auf Movens Wunsch bei seinen Eltern eine Hütte gebaut. Dort ist Mai Mahachi näher bei ihrem Mann als in Nyafaru und kann ihn regelmässig besuchen. Hoffen wir, dass eine baldige Amnestie oder ein Regierungswechsel in Rhodesien das Schicksal zu Movens Gunsten beeinflussen wird.

In Nyafaru ist die Stimmung trotzdem gut. Es zeugt von den ausserordentlichen Führerqualitäten des inhaftierten Leiters, dass Arbeit und Gemeinschaftsleben auch ohne ihn in gewohntem Gang weiterlaufen. *Ueli Lüthi*



H Heilpädagogische  
I Information  
L Lehrerfortbildung und  
F Förderung des sonder-  
pädagogisch bedürftigen Kindes

## Aktion des Kantonal-Bernischen Lehrerinnenvereins

Im Schulblatt Nr. 33/34 vom 23. August 1974 habe ich berichtet, dass Herr Dr. von Felten im Auftrag der Erziehungsdirektion des Kantons Bern ein Konzept für die Errichtung eines Heilpädagogischen Seminars ausgearbeitet habe. Diese ausgezeichnete Expertise, welche die Grundlagen für eine entsprechende Ausbildungsstätte liefert, kam im Laufe dieses Jahres in die Vernehmlassung; sie wurde Ende Oktober abgeschlossen. Es ist nun zu hoffen, dass der Regierungsrat dem Grossen Rat möglichst bald eine entsprechende Vorlage unterbreiten wird, welche eine baldige Errichtung eines Heilpädagogischen Seminars zum Ziel hat.

Sie werden sich nun fragen: Wie steht es mit dem Heilpädagogischen Zentrum, welches das HILF, nebst dem HPS zur Zielsetzung hat? Um den Wagen in der vor-

liegenden Konzeption nicht zu überladen, wurde diese Zielsetzung in den Hintergrund gestellt, wird aber weiterhin im Auge behalten und verfolgt.

Dem HILF erwachsen zunächst zwei wichtige Aufgaben. Es gilt nun in Zusammenarbeit mit andern Vereinigungen, welche sich für das sonderschulbedürftige Kind einsetzen, dafür zu sorgen, dass die Expertise von Herrn Dr. von Felten möglichst rasch eine Realisation erfährt. Ich hoffe sehr, dass hierin der Lehrerverein, wie auch die einzelne Lehrkraft, ihr Gewicht geltend machen werden.

Als weitere Aufgabe wird sich das HILF, nachdem es nun den ersten Schritt seiner Zielsetzung erreicht hat, vermehrt der Information über Sonderschulfragen und Heilpädagogik annehmen müssen. Wir laden Sie deshalb ein zu einer ersten

### Informationstagung.

Herr Prof. Dr. phil. H. Bach, o. Professor für Sonderpädagogik an der Erziehungswissenschaftlichen Hochschule des Landes Rheinland-Pfalz, Mainz,

orientiert über die neuesten Empfehlungen der deutschen Bildungskommission. Anschliessend findet eine Diskussion statt. Die Veranstaltung wird durchgeführt:

Samstag, den 13. Dezember 1975, 14 Uhr in der Frauenschule, Kapellenstrasse 6, Bern, 5. Stock

Die im letzten Jahr durchgeführte Sternaktion erbrachte uns einen Gewinn von Fr. 14 258.-. Allen Kolleginnen und Kollegen, die sich beim Verkauf der Karten eingesetzt haben, möchte ich hiermit nochmals herzlich danken. Wir werden 1976 unsere Aktion weiterführen und hoffen, dass Sie uns dabei wieder helfen werden. Bis zum heutigen Datum erreichte unsere Aktion Fr. 49 969.20. Auf Ende Jahr werden wir Fr. 50 000.- überschritten haben und damit die Hälfte der gesetzten Zielsumme buchen können.

i. A. des KBLiV und des HILF  
*Elsbeth Merz*

## Sektion Trachselwald

Am 19. November versammelten sich an die 70 Lehrerinnen und Lehrer des Amtsbezirkes Trachselwald im Hotel Mohren in Huttwil unter der Leitung des Präsidenten H. U. Wahlen.

Als äusserst wichtiges Traktandum galt die Wahl eines neuen Zentralsekretärs des Bernischen Lehrervereins.

Drei Bewerber stellten sich vor: Der vom Kantonalvorstand einstimmig empfohlene Pierre Logos-Küenzi und die Herren Moritz Baumberger und Dr. Etienne Berger. Jeder stellte sich kurz der Versammlung vor, aus deren Reihen anschliessend an die drei Kandidaten etliche Fragen gerichtet wurden.

Nachdem die drei Herren den Saal verlassen hatten, waltete eine rege Diskussion, bevor zur Urnenwahl geschritten wurde.

Im zweiten Teil des Nachmittags sprach Herr Werren, Direktor der Strafanstalt Thorberg, über Probleme des Strafvollzugs. Nach einer allgemeinen Einleitung erzählte er anhand von Lichtbildern über die Arbeit mit den Gefangenen. Der starke Applaus bewies, dass der Vortrag allen sehr gefallen hat. *J. P.*

## Kultur und Natur

Es war eine gute Idee des Vorstandes der Vereinigung pensionierter Lehrer und Lehrerinnen der Region Thun, eine Herbstfahrt nach Basel zu organisieren. Eine stattliche Schar folgte dem Ruf, und niemand hatte es zu bereuen. Zwar hüllte am Morgen der Nebel die Landschaft in Grau; er lichtete sich aber jenseits des Passwangs, und Basel empfing uns unter herbstlich milder Sonne. Hier erwartete uns der (ebenfalls) pensionierte Zeichnungslehrer Hans Fürst, der als Berner viele Jahre in Basel wirkte, um uns durch das renovierte Münster zu führen. Er tat dies mit unerhört lebhaftem, beneidenswert jugendfrischem Temperament, sachkundig und mit Humor. Ob er die Baugeschichte der romanischen und gotischen Teile streifte oder von geistlichen und politischen Ereignissen berichtete, immer wusste er zu fesseln durch seine ungemein anschauliche, plastische Darstellungskunst. Es würde zu weit führen, wenn wir hier auf Einzelheiten eingehen wollten.

Es war wohl für viele von uns ein erstmaliges Erlebnis, sich vom «Fährima» über den Rhein ans Kleinbasler Ufer führen zu lassen; leider erzählte er keine Geschichten. Nachmittags besuchten wir den Zoo, wo besonders das grossartige Vivarium beeindruckte und überhaupt die ungeheure Vielfalt in der Tierwelt uns bewusst werden liess, was für ein Jammer die sinnlose Ausrottung vieler Tierarten bedeutet und dass uns allen daran gelegen sein muss, weitere unersetzliche Verluste verhüten zu helfen.

Bleibt zu danken: dem Vorstand für die treffliche Organisation, dem Chauffeur für die sichere Fahrt und dem seinen 72 Jahren trotzendem, jugendlichen Hans Fürst.  
F. R.

## Sonderausstellungen im Historischen Museum Bern

### 1. *Bernische Baudenkmäler im 17. Jahrhundert – Sammlung Kamm*

Es handelt sich um 82 Aquarelle mit topographischen Ansichten, vorwiegend Burgen und Schlösser. Die gesamte Sammlung wird erstmals in geschlossener Form

der Öffentlichkeit gezeigt und ist zugleich als Beitrag im Rahmen der Bestrebungen des europäischen Jahres für Denkmalpflege und Heimatschutz gedacht. Eine vierseitige Orientierung ist erhältlich (solange vorrätig).

### 2. *Jurten aus Zentralasien* (mit elfminütiger Tonbildschau) Führer zu Fr. 1.–

### 3. *Persische Fayencen des 19./20. Jahrhunderts*

## Blutzoll weniger hoch – aber mehr Alkoholunfälle

Mit Freude hat die Öffentlichkeit vom Rückgang der Unfälle mit tödlichem Ausgang Kenntnis genommen. Im letzten Jahr konnte die niedrigste Zahl der Verkehrstoten seit 1967 festgestellt werden; 1372 Personen fanden den Tod auf der Strasse. Auch die Zahl der Verunfallten ist mit 31 749 niedriger als jemals seit 1968. Die Gesamtzahl der erfassten Verkehrsunfälle (68 421) schliesslich ist hinter den Stand von 1970 zurückgegangen.

Un erfreulich ist aber die Tatsache, dass die Zahl der Alkoholunfälle sowohl absolut wie relativ nach der Verbesserung im Jahr 1973 erneut angestiegen ist. In alkoholbedingten Unfällen wurden 235 Personen getötet (1973: 209), eine Zahl, die nur im Jahr 1972 (270 Getötete) übertroffen wurde. Gleich sind die Verhältnisse bei den Zahlen der Verunfallten und bei der Gesamtzahl der alkoholbedingten Unfälle (1974: 5720; 1973: 5413; Maximum: 1972 mit 6275 Unfällen).

Noch schlimmer sieht es aus, wenn der Anteil der alkoholbedingten Unfälle am Total aller Unfälle betrachtet wird: Die Prozentzahlen erreichten im Vorjahr die Höchstwerte seit Bestehen der Statistik: Ganze 17,1 % (1973: 14,4 %) der Verkehrstoten fanden den Tod in einem alkoholbedingten Unfall; die entsprechende Zahl betrug 7,6 % (1973: 7,1 %) bei den Verletzten und bei allen Verkehrsunfällen 8,4 % (1973: 7,5 %). Die Situation ist alarmierend: Auf die alkoholbedingten Verkehrsunfälle scheinen die bisherigen Massnahmen kaum einen dauernden Einfluss auszuüben.  
SAS

## L'Ecole bernoise

### Passage Ecole primaire-Ecole secondaire

#### Intéressante proposition d'une commission d'enseignants ajoulots

Parvenue au terme de ses travaux, la commission mise en place le 20 novembre 1974 par le synode d'Ajoie et qui était formée de quatre maîtres primaires et quatre maîtres secondaires a transmis à la Direction de l'instruction publique du canton de Berne le résultat de ses délibérations d'une année, soit la possibilité d'abandonner, pour le district de Porrentruy, le système actuel de sélection (au moyen d'un rapport du maître et de l'examen) et son remplacement par l'introduction, dans 10 classes de 4<sup>e</sup> année représentatives, de fiches périodiques que le titulaire de la classe aurait la responsabilité d'utiliser.

#### *Analyse et critique des modalités actuelles de passage Ecole primaire-Ecole secondaire*

La première partie du rapport analyse le système actuel de passage d'une école à l'autre, système basé, selon les auteurs du rapport, sur la sélection des élèves «capables» opérée au moyen du rapport de l'instituteur et de l'examen.

La commission examine plus loin les lacunes, voire les défauts du rapport de l'instituteur pour ensuite recenser les «vices» (terme employé dans le document) de l'examen qui «teste les connaissances de façon imparfaite, donc discutable».

«Examen unique qui accorde une importance disproportionnée à certains chapitres (par exemple, les difficultés de l'orthographe), il a comme conséquence directe pour les maîtres enseignant en 4<sup>e</sup> année le recours au drill obligatoire.»

Pour la commission, il s'agit donc de «trouver un système qui ne présente pas tous ces inconvénients et injustices, qui tienne mieux compte des aptitudes de tous les élèves de 4<sup>e</sup> année et qui n'impose pas autant de contraintes formelles aux maîtres et aux élèves de cette classe».

Examinons maintenant les propositions que formule le groupe de travail. Nous les citons in extenso :

#### «1. *Suppression du rapport et de l'examen*

Le système actuel de sélection a fait l'objet, dans la première partie de notre rapport, de toute une série de griefs. La majorité d'entre eux sont inhérents à la nature de l'examen et du rapport. La commission pense que si ces moyens sont perfectibles sur le plan des détails, il est en revanche impossible de les transformer de manière à éviter les critiques de fond qui ont été émises.

*Elle propose donc leur suppression.*

#### 2. *Le maître de 4<sup>e</sup> est responsable de l'orientation de ses élèves*

Supprimer le rapport et l'examen, c'est donner la responsabilité du choix à la personne qui connaît le mieux les élèves: le maître de 4<sup>e</sup>. Il est le seul à pouvoir prendre en considération *tous les facteurs* qui devraient, selon nous, influencer cette orientation.

(Ces facteurs ont été exposés dans la première partie du rapport.)

#### 3. *Il faut aider le maître de 4<sup>e</sup> à prendre cette décision – fiches périodiques*

Le maître de 4<sup>e</sup> doit pouvoir disposer de certaines références facilitant l'examen de chaque cas.

Dans cette perspective, la commission propose d'envoyer en même temps à tous les maîtres de 4<sup>e</sup> une série de fiches qu'ils livreront à leurs élèves le jour même. *Tous les élèves* exécuteront les exercices prévus.

Ces exercices – pour ne pas les appeler tests – devraient être conçus avec le souci de tenir compte au maximum des considérations émises précédemment. Ils ne devraient pas évaluer purement des connaissances, puisque le maître a l'occasion de le faire quasi quotidiennement.

Ainsi, en français, ils toucheraient à tous les aspects du langage, sans que les problèmes posés nécessitent une préparation préalable pour être résolus.

En mathématique, on mettrait l'accent sur la logique, le raisonnement, l'invention, plutôt que sur les techniques opératoires que le maître peut contrôler facilement quand il l'entend.

Ces exercices seraient corrigés par le maître qui, à l'aide d'une *formule simple*, ferait parvenir les résultats obtenus par l'ensemble de sa classe à un organe chargé de les collecter. Cet organe, grâce à une *autre formule simple*, ferait connaître à tous les maîtres de 4<sup>e</sup> les résultats globaux obtenus en Ajoie.

Grâce à cette information à double sens, le maître pourrait non seulement situer l'élève dans sa classe mais aussi dans un éventail beaucoup plus large. *En aucun cas*, toutefois, il ne conviendrait de fixer à nouveau une moyenne chiffrée rigide, en dessous de laquelle l'élève ne serait pas admis à l'ES. Nous retomberions alors dans les mêmes problèmes qu'aujourd'hui. Ces résultats devraient donc être considérés comme une *information importante, mais non exclusive*.

Pour ce qui est de la fréquence des exercices, la commission estime qu'elle devrait être au minimum de quatre et au maximum de six par année.

#### 4. *Le problème des cas épineux*

Il peut toutefois subsister quelques rares cas où il est particulièrement difficile pour le maître de trancher.

Nous pensons qu'il faut les examiner au sein d'une commission ad hoc, sur la base du dossier fourni par le maître et en collaboration avec lui. Le sort d'un élève mérite bien d'être considéré dans le détail.

#### *Notre requête pour l'année 1975/1976*

*Expérimentation des fiches périodiques dans 10 classes de 4<sup>e</sup>*. En gros, le système des fiches périodiques est prêt à fonctionner. La commission a rédigé elle-même plusieurs exercices, qu'elle souhaiterait voir expérimenter cette année encore.

Cette expérience serait menée grâce à des «volontaires» dans 10 classes de 4<sup>e</sup> représentatives.

Tous les élèves des classes concernées exécuteraient les exercices, le régime actuel étant maintenu à la fin de l'année: examen + rapport pour les candidats seuls.

Cet essai constituerait sans doute pour nous une information précieuse quant à la validité de notre travail.»

La commission a eu le courage de dénoncer les lacunes du système actuellement en vigueur. Il n'est pas dit pourtant que les propositions de rechange présentées élimineraient sans autre toutes les injustices résultant d'une sélection trop précoce et souvent définitive. La rapport a toutefois le grand mérite de proposer une solution originale, applicable dans une région bien définie, sans modification de structures et sans frais supplémentaires importants.

Il appartiendra maintenant aux enseignants d'Ajoie de se prononcer sur les conclusions de ce rapport. Si leur avis est favorable, il incombera alors à la Direction de l'instruction publique d'autoriser l'expérience dans les 10 classes expérimentales choisies par la commission.

P. Simon

## Compte rendu de l'assemblée commune des trois sections SEB de Delémont, des Franches-Montagnes et de Porrentruy

Glovelier, 21 novembre 1975

Il appartenait tout d'abord à Pierre Ielmi, président de la Société pédagogique jurassienne, de Bassecourt, de saluer plus de 400 enseignants des trois districts de Delémont, des Franches-Montagnes et de Porrentruy auxquels s'étaient joints les collègues des communes du district de Moutier qui feront partie du futur Etat jurassien et les élèves des classes terminales des Ecoles normales de Delémont et de Porrentruy. P. Ielmi salua ensuite les invités: M<sup>me</sup> Françoise Bailat, représentant les autorités communales et scolaires de Glovelier, Marcel Rychner, secrétaire central de la SEB; il fit part des excuses de H. Perren, président du Comité cantonal SEB, et de M. Simon Kohler, directeur de l'Instruction publique du canton de Berne.

#### 1. *Nomination d'un président et d'un secrétaire des verbaux*

Après que la commune de Glovelier, par la voix de M<sup>me</sup> Bailat, eut souhaité la bienvenue à tous les participants, l'assemblée nomma son président en la personne de François Beucler, président de la section SEB des Franches-Montagnes; elle désigna également Paul Simon comme secrétaire des verbaux.

Le nouveau président rappela tout d'abord les raisons qui ont provoqué la convocation d'un synode commun: conseils des dirigeants de la SEB, importance des décisions concernant l'avenir des enseignants du futur canton du Jura.

F. Beucler proposa une modification à l'ordre du jour afin de donner la parole à deux candidats au poste de secrétaire central de la SEB, MM. Pierre Logos et Etienne Berger. Parfaits bilingues l'un et l'autre, ils exposèrent les grandes lignes de leur «programme d'activité» et répondirent de bonne grâce aux questions qui leur furent posées.

Marcel Rychner informa ensuite l'assemblée de certaines dispositions de l'assurance chômage qui intéresseront plus particulièrement les jeunes collègues sans place. En effet, le 30 novembre prochain échoit le délai d'affiliation à des caisses de chômage à des conditions exceptionnelles (délai de carence: un mois alors que normalement il est de six mois).

## 2. Désignation des scrutateurs – Mutations – Nomination d'un membre de la section de Delémont au CC/SPJ

M<sup>lle</sup> S. Chapatte, des Bois, A. Crevoisier, de Delémont, et Ph. Domon, de Porrentruy, furent désignés comme scrutateurs. Chaque section accepta ensuite par acclamation les nouveaux membres suivantes:

*Section de Delémont:* M<sup>lles</sup> Eliane Guéniat, Delémont, Madeleine Friche, Vicques, Jacqueline Hängärtner, Delémont, et Rais, Rossemaison; René-Robert Girard, Develier, Maurice Mamie, Montsevelier, Charles Cattin, Delémont, Francis Ménès, Bassecourt, Roger Schindelholz, Maurice Hof, Jean-Claude Petitjean, Léon Farine, Germain Girardin, tous de Delémont, Daniel Brosy, Courroux.

*Section de Porrentruy:* M<sup>lles</sup> Marlyse Cuttat, Porrentruy, Françoise Simonin, Miécourt, Chantal Noirjean, Roched'Or, Françoise Terrier, Buix, Michèle Borgeaud, Ocourt, Carla Maschietto, Fontenais; André Kohler, Nicolas Fleury, Jean-Louis Sauser, Martial Michel, Porrentruy, Rémy Gurba, Alle, Elie Babey, Lugnez.

*Section des Franches-Montagnes:* M<sup>lles</sup> Monique Schindelholz, Les Bois, Françoise Rais, Saignelégier; Alain Beuchat, Les Rouges-Terres.

Seule la section des Franches-Montagnes fit part à l'assemblée de la démission de quatre membres. Il s'agit de M<sup>me</sup> Rose-Marie Saucy-Vauclair, Les Bois, de M<sup>lles</sup> Gisèle Joly du Noirmont et Eliane Feller, Muriaux, ainsi que de M. Maurice Péquignot, inspecteur scolaire à Moutier.

Sur proposition du comité de la section de Delémont, Michel Huot, maître secondaire à Vicques, fut ensuite élu membre du Comité central de la Société pédagogique jurassienne en remplacement de M. Jean-Pierre Boegli, démissionnaire.

## 3. Election d'un membre au Comité cantonal SEB en remplacement d'Edmond Bourquard

Le candidat pressenti par le comité de la section de Porrentruy s'étant désisté au dernier moment, il appartiendra à la prochaine assemblée du synode d'Ajoie d'élire le successeur d'Edmond Bourquard.

## 4. Procédure de séparation Jura-Nord—SEB

Le secrétaire-adjoint de la SEB informa ensuite l'assemblée de la procédure envisagée pour la séparation entre la SEB et les trois sections du Jura-Nord. Paul

Simon loua l'esprit d'ouverture qui anime actuellement les dirigeants de la SEB concernant ce problème délicat, puis il donna connaissance des principales dispositions contenues dans un article transitoire aux statuts de la SEB (48<sup>bis</sup>), article que l'Assemblée des délégués du 28 avril 1976 sera appelée à sanctionner (le projet d'article 48<sup>bis</sup> a paru dans le N° 47 de l'«Ecole bernoise» du 28 novembre 1975).

Antoine Comte, maître secondaire à Bassecourt, demanda si une procédure de séparation avec la Caisse d'assurance du corps enseignant bernois était également envisagée. Marcel Rychner rassura l'interpellateur: le partage de la fortune de la Caisse d'assurance devrait s'opérer sans difficulté. Il conseilla toutefois aux trois comités de section de la Caisse d'assurance d'entreprendre les démarches nécessaires auprès de la Commission d'administration de la Caisse.

Le secrétaire-adjoint proposa ensuite à l'assemblée de désigner un partenaire du Comité cantonal SEB pour toutes les affaires ayant trait à la séparation, soit les présidents des trois sections du Jura-Nord, François Beucler, Saignelégier, Didier Theubet, Bonfol, et Francis Theurillat, Delémont, et les membres du Comité central de la SPJ désignés par les trois sections, Pierre Ielmi, Bassecourt, Françoise Doriot, Delémont, Michel Huot, Vicques, Paul Sanglard, Porrentruy, Laurent Froidevaux, Les Emibois, et Paul Simon, Saignelégier.

André Crevoisier, instituteur à Delémont, s'opposa à la désignation du partenaire tel qu'il était proposé par les trois comités de section et demanda à l'assemblée de surseoir à toute décision. Le collègue Crevoisier souhaitait que de telles nominations reviennent aux différentes assemblées de section. Le secrétaire-adjoint justifia la proposition des comités (efficacité – les responsables proposés ont déjà connaissance de nombreux dossiers, etc.). P. Ielmi donna lecture d'une lettre signée par un groupe de 13 enseignants delémontains demandant l'étude des structures de la future Ecole jurassienne et le transfert immédiat dans les sections du Nord du corps enseignant des communes récemment rattachées aux districts de Delémont et des Franches-Montagnes.

Les responsables de l'établissement de l'ordre du jour ont, pour l'essentiel, tenu compte des désirs exprimés par les collègues de Delémont. En revanche, l'inscription pure et simple des deux objets à l'ordre du jour ne pouvait entrer en ligne de compte, étant donné que les signataires de la lettre avaient refusé d'expliquer à P. Ielmi leurs intentions précises.

Par 176 voix contre 57, l'assemblée accepta les propositions des trois comités, soit la désignation du partenaire du CC/SEB.

## 5. Avenir de la SPJ

P. Ielmi présenta alors le rapport du Comité central de la SPJ adopté lors de l'assemblée du Comité général du 19 avril 1975 à Delémont (le rapport a paru dans l'«Ecole bernoise» N° 19 du 16 mai 1975). Le rapport ne donna lieu à aucune discussion et fut accepté à l'unanimité. Le président de la SPJ rendit compte ensuite des entrevues qui ont eu lieu cet automne entre les responsables de la SPJ du Jura-Nord et les différents groupes d'enseignants (écoles moyennes supérieures, écoles professionnelles, maîtresses ménagères, maîtresses d'ouvrages et maîtresses frœbeliennes), entrevues au cours desquelles furent débattus les problèmes de la syndicalisation des enseignants dans le futur canton du Jura.

A l'unanimité, les participants à l'assemblée répondirent oui aux trois questions que leur posa le président (les mêmes questions avaient également été posées aux représentants des groupes d'enseignants qui, à une exception près, avaient répondu affirmativement):

- a) Pensez-vous que les enseignants du futur canton du Jura doivent s'associer en un syndicat chargé de défendre leurs intérêts matériels et pédagogiques?
- b) Pensez-vous que ce syndicat devrait être unique et ouvert à tous les enseignants?
- c) Pensez-vous que les statuts de ce syndicat devraient préserver les droits des minorités?

Alphonse Widmer demanda ce que le comité entendait par «minorités». P. Ielmi lui répondit qu'il s'agissait des groupes d'enseignant autres que le corps enseignant primaire. Le recteur de l'Ecole cantonale demanda alors si le futur syndicat grouperait exclusivement les membres du corps enseignant des écoles publiques. P. Ielmi lui répondit qu'il appartiendrait à la commission chargée de l'élaboration des statuts de se prononcer puis de définir la qualité de membre.

P. Ielmi demanda ensuite à l'assemblée de désigner un comité provisoire qui serait un organe administratif chargé avant tout d'assurer une certaine coordination entre les divers comités jusqu'à l'adoption définitive des nouveaux statuts.

Les collègues Girod et Crevoisier de Delémont intervinrent une nouvelle fois pour demander que la désignation de ce comité soit reportée. A. Hof de Vicques se prononça pour le comité provisoire dont la tâche essentielle devrait être, selon lui, de susciter dans les trois sections des groupes de réflexion.

Par 162 voix contre 54, l'assemblée se prononça pour la solution préconisée par les comités des trois sections et désigna à cet effet un comité provisoire formé des trois présidents de section et de cinq membres du Comité central de la SPJ provenant du Jura-Nord. Ainsi le comité provisoire a la même composition que l'instance désignée au point 3 comme partenaire du Comité cantonal SEB. Enfin l'assemblée accepta sans opposition le principe de la création d'une commission des statuts. Les sections seront appelées à désigner des collègues, puis le comité provisoire complètera la commission avec des collègues des catégories d'enseignants qui ne seraient pas

représentées dans la commission. Tüller suggéra de prendre, comme base de travail, les projets de statuts élaborés il y a quelque temps par une commission de statuts SPJ.

#### 6. Elections d'un secrétaire central de la SEB

Edmond Bourquard, Delémont, membre du Comité cantonal de la SEB, informa l'assemblée des motifs de la mise au concours du poste de secrétaire central, du calendrier de l'élection établi par le Comité cantonal et rappela la recommandation de l'exécutif de la SEB parue dans l'«Ecole bernoise» du 14 novembre dernier. Il rendit ensuite hommage au secrétaire démissionnaire, Marcel Rychner qui, dit-il, sut créer un climat de confiance entre la SEB et la SPJ.

Bernard Moritz, maître secondaire à Porrentruy, se demanda alors si l'abstention n'était pas de mise dans les circonstances actuelles. Le secrétaire-adjoint lui répondit que l'assemblée de Glovelier ne saurait se désintéresser de cette élection, le futur secrétaire central ayant un rôle important à jouer dans la procédure de séparation entre les enseignants bernois et jurassiens. Les comités de section distribuèrent les bulletins de vote pendant que le président rappelait les conditions de participation à l'élection du secrétaire central. L'assemblée procéda alors au vote au bulletin secret. Chaque section avait à sa disposition une urne propre. Les bulletins ont ensuite été comptés et envoyés, sous pli cacheté, au Secrétariat de la SEB à Berne.

#### 7. Divers et imprévu

Dans les divers, M. Choffat, de Buix, souhaite que les synodes soient dorénavant organisés le mercredi après-midi. Mme Simone Bouillaud-Courbat, du Noirmont, émit le vœu que dans le futur syndicat des enseignants du Jura aucune discrimination ne soit faite entre les enseignants des écoles publiques et ceux de l'enseignement libre.

Au terme de plus de trois heures de débats, le président F. Beucler, après avoir remercié tous les participants, put clore cette fructueuse assemblée des sections SEB de Delémont, des Franches-Montagnes et de Porrentruy.

Le président: F. Beucler  
Le secrétaire: P. Simon

Redaktion: Hans Adam, Olivenweg 8, 3018 Bern/Postfach, Telephon 031 56 03 17.

Alle den Textteil betreffenden Einsendungen, ob für die Schweizerische Lehrerzeitung oder das Berner Schulblatt bestimmt, an die Redaktion.

Bestellungen und Adressänderungen an das Sekretariat des BLV, Brunngasse 16, 3011 Bern, Telephon 031 22 34 16, Postcheck 30-107 Bern.

Redaktor der «Schulpraxis»: H.-R. Egli, 3074 Muri bei Bern, Breichtenstrasse 13, Telephon 031 52 16 14.

Druck: Eicher & Co., Postfach 1342, 3001 Bern.

Rédaction pour la partie française: Paul Simon, rue des Sommètres 15, 2726 Saignelégier, téléphone 039 51 17 74.

Prière d'envoyer ce qui concerne la partie rédactionnelle (y compris les livres) au rédacteur.

Pour les changements d'adresses et les commandes, écrire au Secrétariat de la SEB, Brunngasse 16, 3011 Berne, téléphone 031 22 34 16, chèques postaux 30-107 Berne.

Impression: Eicher & Co., Case postale 1342, 3001 Berne